

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 58 (1932)

Heft: 7

Artikel: Des Mannes schwache Stelle

Autor: Zetterström, Hasse

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-464677>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

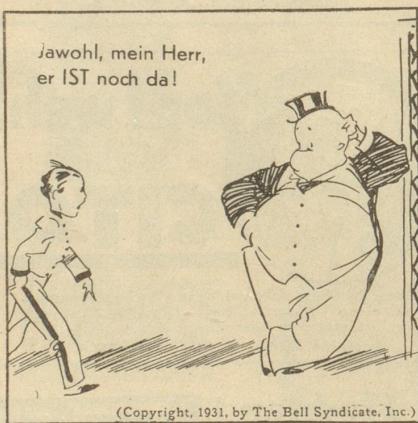
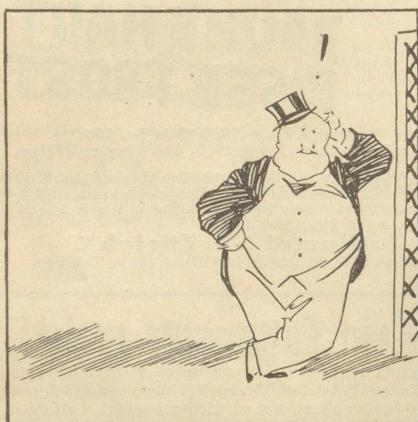
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zollmauern

Ueber den Erdgeilden
Liegt ein düsteres Trauern.
Immer höher bilden,
Türmen sich die Mauern.
Und Europa als
Alten Guts Verwalter
Steckt fast bis zum Hals
Wieder im Mittelalter.

Rückwärts schreiten wir,
Der Kultur Mikroben,
Und was unten war
Gestern, ist heut oben.
Läuft die Welt nicht rund
In verrücktem Tanz,
Schnappend wie ein Hund
Nach dem eignen Schwanz?

Des Jahrhunderts Licht
Weicht vor finstern Wänden.
Starker Fäulnis Schicht
Wird bald Düfte spenden,
Dass wir still erschauern!
Luft wird niemals reiner
Zwischen solchen Mauern,
Nur die Menschen — kleiner.

Nuba

Ein Hörgenie

Kaspar Sondereggers letzte Französischnote prangte nicht gerade festtäglich erheiternd. Unter Tränen erklärte der Junge, dass er häufig auch noch einen verhängnisvollen falschen Sinn aus den Wörtern heraus höre, der sein Gedächtnis verwirre.

Weil Kaspars Vater aus dieser Entschuldigung seines Sprösslings nicht recht klug werden konnte, beschloss er, dem Knaben aus dessen eigenem Wörterheft auf Geratewohl eine Anzahl französische Ausdrücke zu nennen, die dieser ihm dann übersetzen sollte. So entwickelte sich folgendes Sprachduell:

Vater:	Kaspar:
le disciple	der Tischzipfel
la mort	der Moor
les moers	die Mooren
l'espace	ein Spatz
s'affliger	es Affli ggeh
le père	die Beere
ailleur	Eier
disait	die See
au moment	o, mein Mann!
lui seul	Lausöl
souffrir	zufrieren
en colère	ein Köhler
dire	teuer

Nun war der Vater vollauf im Bilde.

Fasnacht

Erste Freundin: «Da kommt das Ekel schon wieder, mich zum Tanze zu holen; wie bringe ich ihn blass los?» — Zweite Freundin: «Lüfte nur Deine Maske, dann kommt er sicher nicht mehr.»

Des Mannes schwadhe Stelle

Von Hasse Zetterström

Aus dem Schwedischen von Age Avenstrup und Elisabeth Treitel

Von ein paar Tagen betrat ich einen Frisersalon, um mir das Haar schneiden zu lassen. Ich nahm auf einem freien Stuhl Platz, und der Friseur, ein junger Mann mit mittelblödem Aussehen, sagte sein übliches:

«Haarschneiden?»

«Nein,» sagte ich, «Kopf abreißen.» Denn warum soll man banal sein.

Der Friseur überhörte meine Antwort, denn er fuhr fort:

«Wie wünschen Sie es?»

Es ist ein gutmütiger Junge, dachte ich, und ziemlich heiss hier, wir wollen ihn nicht unnötig reizen. Und so antwortete ich:

«Bitte hinten halblang, im übrigen nur die Spitzen abschneiden. Den Scheitel rechts.»

Der Friseur kämmt mir das Haar herunter, wie sie es immer tun, ehe sie im Ernst anfangen, und dann sagte er:

«Es fängt an, da oben ein bisschen schwach zu werden.»

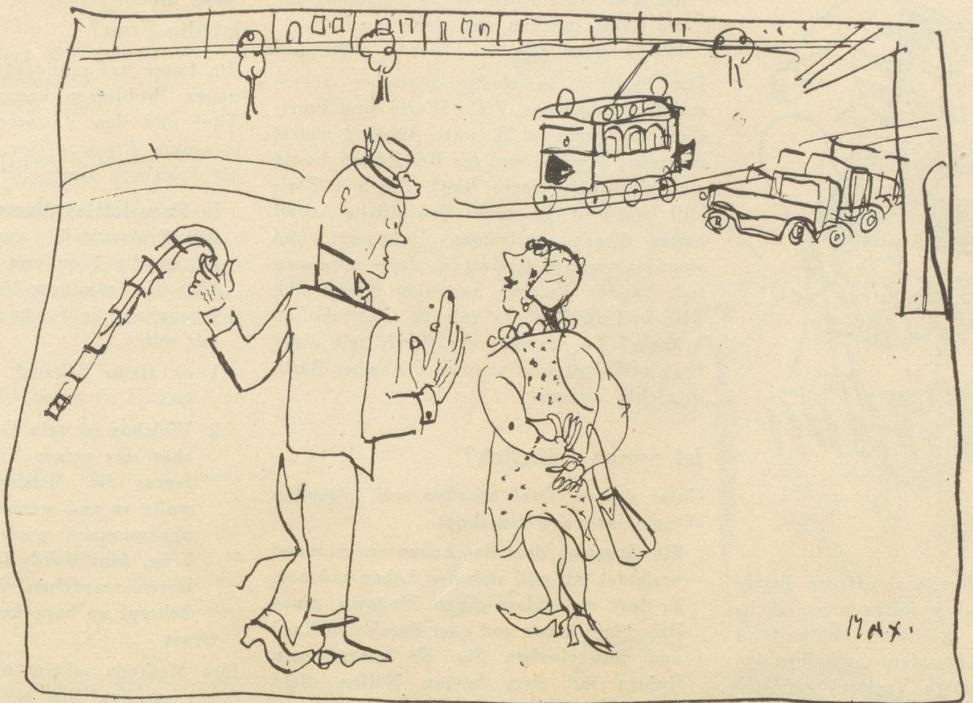
Damit meinte er das Haar, hoffe ich.

Ich erhob mich sofort aus dem Stuhl, legte den Frisiermantel ab, entfernte die Serviette, die mir in den Kragen gesteckt war, legte alles auf den Stuhl und ging auf die Tür zu.

«Wünschen Sie nicht Haarschneiden?» rief der mittelblöde Friseur hinter mir her.

«Nein,» erwiderte ich, «ich wünsche kein Haarschneiden in diesem Geschäft. Ich werde Ihnen sagen weshalb. Während der letzten zehn Jahre

**COGNAC
Roffignac**
Der Kenner trinkt ihn mit Genuss. — Die Flasche mit Garantie-Etikette ist plombiert.



v. Mühlenen

„Frölein, kennet Dir dr Unterschied zwische amene Taxi und em Tram?“
 „Nei!“
 „De näme mr d's Tram.“

hat mir bis jetzt jeder Friseur gesagt, dass es anfängt, da oben ein bisschen schwach zu werden. Es ist dumm und unpraktisch, wenn ein Friseur so was sagt. Es gibt nichts, worin ein Mann empfindlicher ist, als mit seinem Haar. Ein Mann, der anfängt kahlköpfig zu werden, ist ein empfindlicher Mensch. Wenn man von Haaren sprechen will, dann geht er schnell auf ein anderes Thema über, und dumme Witze über Mondschein machen ihn melancholisch und bringen ihn dazu, abends früh nach Hause zu gehen und an das beginnende Alter zu denken. Ich habe dieses ewige: «Es fängt da oben an, ein bisschen schwach zu werden,» satt. Ich werde mir von jetzt an selber das Haar schneiden oder es meine Frau tun lassen. Sie ist eine rücksich'svolle Frau. Guten Tag.

Ich hatte gerade meinen Hut genommen, als der Oberfriseur, der, dem der Frisersalon gehörte, an mich herantrat, mir den Hut wieder wegnahm und in bestimmtem Ton sagte:

«Ich bitte um Entschuldigung wegen des Gehilfen, ich kann und werde sie so schneiden, wie Sie es wünschen.»

Mit sanfter Gewalt führte er mich wieder an den Stuhl zurück, zog mir den Mantel an, steckte mir die Serviette hinter den Kragen und sagte, indem er mir das Haar herunterkämmte:

«Ich hätte einen gröberen Kamm nehmen sollen. Dieser ist reichlich fein für dichtes Haar.»

Ich sah in den Spiegel und sah, dass ich lächelte.

«Sollen die Locken natürlich fallen, so wie jetzt? Sie wellen sich so hübsch auf dem Kopf?»

Ich antwortete nichts, aber ich empfand ein gewisses Wohlbehagen.

«Es ist zu merkwürdig,» sagte der Friseur, während er mich schnitt, «wie dickes und starkes Haar immer

weich und blank wird ohne Fett. Es ist schon lange her, dass ich solches Haar wie dieses hier gekämmt habe.»

«Mein Haar fängt an, ein kleines bisschen dünner zu werden», sagte ich vorsichtig.

«Es kommt einem oft so vor,» sagte der Mann. «Es kommt einem selber so vor. Das ist aber eine Art optischer Täuschung. Tatsächlich ist Ihr Haar dicht und stark, aber jedes einzelne Haar ist dünn und fein, und das macht, dass man leicht das ganze Haar für dünn hält. Ein Haar, bei dem die einzelnen Haare dick sind wie Schnürsenkel, ist immer und muss immer dünn sein. Ein an sich dünnes Haar ist immer dick.»

Das Haarschneiden war beendet, er bürstete mich ab, und ich sagte, während ich bezahlte:

«Sie sind ein ausgezeichneter Friseur. Ich werde öfter herkommen. Aber Sie müssen es diskreter machen. Das mit der optischen Täuschung war ein bisschen zu deutlich. Man muss stets den Mittelweg halten.» — Aber der mittelböde Gehilfe stand da und lachte vor sich hin. Ich habe es im Spiegel gesehen, als ich mich an der Tür umdrehte,

